

Arbeit, Teilzeitarbeit, Rollenbilder

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **54 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-844500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARBEIT, TEILZEITARBEIT, ROLLENBILDER

*Warum arbeiten zahlreiche Frauen im Raum Zürich Teilzeit?
Wie erklärt es sich, dass die Frauen in der Romandie nicht nur
früher das Stimmrecht erhielten, sondern bessere Aufstiegschancen
wahrnehmen können? Mit der "Galanterie" welscher Männer
hat dies kaum etwas zu tun. Wissenschaftliche Studien versuchen,
auf einfache Fragen komplexe Antworten zu geben.*

STUDIE ZUR ENT-
WICKLUNG DER
ERWERBSTÄTIGKEIT
VON FRAUEN IM
KANTON ZÜRICH

BEZUG:
FACHSTELLE FÜR
GLEICHBERECHTI-
GUNGSFRAGEN
KASERNENSTR. 49
8090 ZÜRICH
TEL. 01 259 25 72
FAX 01 291 00 95
KURZFASSUNG
GRATIS

Aus der Geschichte der Wirtschaftskrisen ist es bekannt, dass Frauen ausgerechnet in schlechten Zeiten ganz besonders hartnäckig auf den Arbeitsmarkt drängen, denn ihre Familie ist auf ein Zusatzeinkommen angewiesen. Leider finden sie genau zu diesem kritischen Zeitpunkt keine ausreichende Beschäftigung. Fazit: Frauen arbeiten vermehrt teilzeitlich, selbst wenn sie eigentlich ein grösseres Arbeitspensum wünschen oder brauchen. Die Geschichte wiederholt sich auch in jüngster Zeit. Seit Mitte der 80erjahre gehen immer mehr Frauen einer Erwerbsarbeit nach. Andererseits ist das Arbeitsvolumen kaum gestiegen. Mit anderen Worten: Der Arbeitskuchen blieb beinahe gleich gross, aber immer mehr Frauen wollen oder müssen sich ein Stück davon abschneiden.

Im Kanton Zürich arbeitet ein Fünftel der Beschäftigten in der Schweiz, weshalb Aussagen über die Beschäftigungsstruktur weit über die Kantonsgrenzen hinaus von Interesse sind. Die Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich veranlasste gemeinsam mit dem Statistischen Amt des Kantons eine Auswertung der Betriebszählungsdaten der Jahre 1985, 1991 und 1995. Die Statistik bestätigte die Vermutung: Ende der 90erjahre sind 50% der Frauen teilzeitlich beschäftigt, wogegen nach wie vor Männer zu über 90% einer Vollzeitarbeit nachgehen. Zusammen mit den Niederlanden hat die Schweiz mit Abstand den höchsten Anteil teilzeitbeschäftigter Frauen. So weit der Sachverhalt, wie liesse sich die Situation verbessern?

Im Rahmen des Schwerpunktprogramms "Zukunft Schweiz" untersuchen WissenschaftlerInnen Erscheinungsweise, Dynamik

und Folgen sozialer Ungleichheiten. Ein Teilprojekt, das Forschungsprojekt "Geschlechterungleichheiten in den Regionen der Schweiz", will u.a., Entscheidungsgrundlagen zu erarbeiten, die einer künftigen Gleichstellungspolitik als Instrumente dienen können.

FRAUENFREUNDLICHE ROMANDIE?

Das Frauenstimmrecht wurde in unserem Land gewissermassen von "West nach Ost" eingeführt (Waadt und Neuenburg 1959!). Diese regionalen Unterschiede spielen 40 Jahre später weiterhin eine Rolle. Nach Elisabeth Bühler-Conrad sind in den französisch- und italienischsprachigen Landesteilen prozentual deutlich mehr Frauen in beruflichen Positionen mit höheren Entscheidungs- und Führungskompetenzen tätig als in der Deutschschweiz. Selbst die grossen Agglomerationen Zürich, Basel und Bern, die sich gerne als offen und fortschrittlich verstehen, schneiden schlechter ab als Lausanne und Genf.

SEKTORIELLE UNTERSCHIEDE

MAGAZIN UNI-
ZÜRICH 2/98
BEZUG:
UNIPRESSEDIENTST
SCHÖNBERGSTR. 15A
8001 ZÜRICH
TEL. 01 257 23 44
FAX 01 257 23 46

Die Studie förderte nicht nur regionale, sondern ebenso sektorielle Unterschiede zu Tage, wodurch sich wenigstens teilweise die unterschiedliche Stellung der Frauen erklären lässt. Im Dienstleistungssektor haben Frauen klar bessere Aufstiegschancen als in anderen Bereichen. Dass es im Bausektor besonders harzig läuft, leuchtet ein, da sind nur 10% der höheren Entscheidungs- und Führungskompetenzen in Frauenhand. "Der Bau" mit seinen körperlich anspruchsvollen Berufen bleibt weiterhin eine typische Männerdomäne. Warum allerdings Banken ebenfalls klassische "Männerbastionen" sind, lässt sich kaum mit der körperlichen Beschaffenheit des weiblichen Geschlechts interpretieren. "Die höheren Frauenanteile in den alpinen Fremdenverkehrsregionen Oberengadin, Davos, Arosa, Surselva und Berner Oberland liessen sich analog auf die grosse Bedeutung des Gastgewerbes in diesen Regionen zurückführen," schreibt Bühler-Conrad.

Die Vorstellungen über eine wünschbare Rollen- und Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern sitzen tief. Für einen grundsätzlichen Wandel müssten sie in Frage gestellt werden. In diesem Bereich ist die Romandie der Deutschschweiz wohl eine Generation voraus.